

Déjà-vu



Joel Schweizer

Die Dystopie von Dennis Schwabens «Brave New Life» ist nicht unbedingt überraschend.

Das Problem der aktuellen Science Fiction ist das Ewiggleichbleibende des Genres: Die Vorstellungskraft von Fantastischem nimmt gegenläufig proportional zur Geschwindigkeit der tatsächlichen Entwicklung ab und zuletzt ist eine Zukunftsdystopie nurmehr ein Jetztbescrieb mit einschlägiger Tendenz. Hier: Die Auslagerung des Denkens an Rechner und die des Bewegungsapparates an Hochglanzavatare. Das Erinnern, die Emotion und der Körper: überflüssiger Ballast. Anna-Katharina Müller als Kurzweil droht diese Schein(heile)welt mit dem Reiz ihres Charmes und ihrer Vorstellungskraft subversiv zu unterwandern. Doudna (Dominik Gysin) hat sie schon fast so weit. Intellektuell, also 10011100, erscheint ihm die Vorstellung von körperlicher Verschmelzung und einem Besuch auf dem Nebenplaneten, wo der Menschenausschuss vegetiert und voraussichtlich ausstirbt, nicht völlig unneckisch. Also lässt er sich entgegen seiner KI-überwachten und -gesteuerten Vernunft auf einen Ausflug in beide für ihn bislang unbekannte Welten ein. Sei treffen auf die lebenden Überreste der verstossenen Frau (Christine Hasler, auch Musik) des seither zum Alleinherrscher emporgestiegenen Tyrannen und deren gemeinsame Tochter (Milva Shark). Die Naivität des/der nach neuen Standards nicht fertigentwickelten Kurzweil und die Hoffnung der nurmenschlichen Tochter Johanna gehen eine fatale Verbindung miteinander ein, die mit gutgemeint trefflich umschrieben ist. Herausragend an dieser Inszenierung ist – neben dem spielenden Ensemble – die Virtuosität der Ausstattung von Myriam Casanova, die eine Parallelität herstellt zwischen der inhaltlich rückwärtsgewandten Vorstellung von Futurismus und der analog einigermaßen bezahlbar herstellbaren körperlichen Entsprechung davon. Sieht ein bisschen aus wie furchteinflössend, könnte aber harmlos sein – und viceversa. Was dem Stück fehlt, ist die Überraschung, der Hintersinn. froh.

«Brave New Life», 18.3., Theater Winkelwiese, Zürich.